



Dezernat	Az.	Datum 27.10.2005
----------	-----	------------------

Nr. 501 / 2005

Betreff:

Hospize in Mannheim – Bestand und Bedarf an Hospizplätzen

Betrifft Antrag/Anfrage Nr.

Antragsteller/in:

Beratungsfolge	TOP	Sitzungstermin	Öff.	N.Ö.
1. Sozialausschuss	4	09.11.2005	X	
2.				
3.				

☐ Einladung an Bezirksbeirat/ Sachverständige

Finanzielle Auswirkungen ?

☐ ja

☒ nein

Fürst-Diery

Widder

Mit der Informationsvorlage Nr. 291/2005 vom 22.06.2005 „Hospizbewegung in Mannheim“ informierte die Verwaltung ausführlich über die derzeitige Situation der Hospizbewegung in Mannheim.

Neben der ambulanten Hospizbetreuung und der Versorgung Sterbender in Pflegeheimen sind in beschränktem Umfang auch stationäre Hospizplätze notwendig.

Da Hospize jedoch keiner gesetzlichen Bedarfsplanung unterliegen, ist eine detaillierte Bedarfsermittlung für Mannheim schwierig.

Die Verwaltung hat deshalb die Ökumenische Hospizhilfe, das Hospizwerk des Arbeiter-Samariter-Bundes, das Universitätsklinikum Mannheim - III. Medizinische Klinik und das Brückenpflegeteam am Universitätsklinikum Mannheim als relevante Vertreter der ambulanten Hospizbewegung in Mannheim, die stationären Hospize in Mannheim, Heidelberg, Speyer und Oberharmersbach sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg schriftlich mit differenzierten Fragen um Mitteilung gebeten, wie aus ihrer Sicht die Mannheimer Hospizsituation zu bewerten ist.

Eine synoptische Zusammenfassung der Antworten sowie die einzelnen Stellungnahmen im Wortlaut sind als Anlagen Nr. 1 - 13 dieser Vorlage beigelegt.

I Einführung und Sachstand

II Anlagen

Anlage 1 Zusammenfassung der Stellungnahmen der Hospizbewegung in Mannheim

Anlage 2 - Stellungnahme Arbeiter-Samariter-Bund

Anlage 3 - Stellungnahmen Ökumenische Hospizhilfe vom 30.05.2005

Anlage 3.1 - Stellungnahmen Ökumenische Hospizhilfe vom 10.08.2005

**Anlage 4 - Stellungnahme III. Medizinische Klinik am Universitätsklinikum
Mannheim**

Anlage 5 - Stellungnahme der Brückenpflege am Universitätsklinikum Mannheim

Anlage 6 Zusammenfassung der Stellungnahme des St. Vincent Hospiz

Anlage 7 - Stellungnahme des St. Vincent Hospiz

Anlage 8 Zusammenfassung der Stellungnahmen der stationären Hospize in der Region

Anlage 9 - Stellungnahme Hospiz Heidelberg

Anlage 10 - Stellungnahme Hospiz Speyer

Anlage 11 - Stellungnahme Hospiz Oberharmersbach

**Anlage 12 Zusammenfassung der Stellungnahme der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz
Baden-Württemberg**

**Anlage 13 - Stellungnahme der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz
Baden-Württemberg**

Einführung und Sachstand

Die Enquete-Kommission „Ethik und Recht der modernen Medizin“ stellt in der Einleitung zu ihrem Zwischenbericht zur „Verbesserung der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender in Deutschland durch Palliativmedizin und Hospizarbeit“ folgendes fest:

„Das Thema Sterben und Tod wird in unserer Gesellschaft vor dem Hintergrund der Fortschritte der Medizin diskutiert. Dabei spielen sowohl die mit der medizinischen Entwicklung einhergehenden Hoffnungen auf Gesundheit bis ins hohe Alter als auch zunehmende Ängste vor einer am Lebensende nicht mehr loslassenden Medizin eine Rolle. Die Wahrung der Menschenwürde steht dabei im Mittelpunkt.....Es kann als anerkanntes gesellschaftliches Ziel betrachtet werden, sterbenden Menschen einen würdigen Lebensraum zu schaffen und dabei ihre Wünsche und Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen.“

(aus: Bundestags-Drucksache 15/5858, Juli 2005)

In der Informationsvorlage Nr. 291/2005 vom 22.06.2005 „Hospizbewegung in Mannheim“ hebt die Verwaltung hervor, dass im Vordergrund der Hospizarbeit die ambulante Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen steht. Ihnen soll in ihrer häuslichen Umgebung ein möglichst würdevolles und selbst bestimmtes Leben bis zu Ende ermöglicht werden.

Mit der Ökumenischen Hospizhilfe unter Trägerschaft von Diakonischem Werk und Caritasverband und dem Hospizwerk des Arbeiter-Samariter-Bundes besteht in Mannheim ein breit gefächertes Angebot an ambulanter Hospizbetreuung. Eine Vielzahl fachlich ausgebildeter und ehrenamtlich tätiger Hospizhelferinnen und –helfer begleiten und unterstützen schwerstkranke und sterbende Menschen, Angehörige und Freunde in diesem schwierigen Lebensabschnitt.

Die Palliativstation in der III. Medizinischen Klinik des Universitätsklinikums verfügt mit derzeit 10 Betten über ein hervorragendes ganzheitliches Behandlungsangebot für Patienten mit einer fortgeschrittenen Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung mit folgender Aufgabe:

„Für die Umsetzung eines ganzheitlichen Behandlungsansatzes mit möglichst rascher Schmerz- und Symptomlinderung ist neben der kompetenten ärztlichen und pflegerischen Behandlung die enge Zusammenarbeit mit Seelsorgern, Sozialarbeitern, Psychologen, Physiotherapeuten und anderen Berufsgruppen erforderlich. Die Entlassung des Patienten in die häusliche Umgebung mit ausreichender Symptomkontrolle ist das Ziel der Behandlung“

(aus: Der Internist 7/2000).

Kann jedoch die ambulante Begleitung Schwerstkranker und Sterbender zu Hause nicht ausreichend sichergestellt werden, ist im Einzelfall die Betreuung und Versorgung durch ein stationäres Hospiz angezeigt.

Die Deutsche Hospizstiftung und die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin erachten einen Bedarf von 50 Hospiz- und Palliativbetten pro 1 Million Einwohner für ausreichend. Dies bedeutet für Mannheim mit ca. 320 000 Einwohnern einen Bedarf von 16 Palliativ- und Hospizplätzen.

Das St. Vincent Hospiz des Caritasverbandes in Mannheim verfügt über 8 Hospizplätze. Bei Bedarf kann die Platzzahl kurzfristig auf 12 und mittelfristig auf 15 Plätze erhöht werden.

Die Palliativstation der III. Medizinischen Klinik hat 10 Palliativplätze. Nach dem Umzug in das Haupthaus des Klinikums wird das Angebot auf 14 Plätze erhöht.

Damit ist mit aktuell 18 Palliativ- und Hospizplätzen rein rechnerisch der Bedarf für Mannheim gedeckt.

Im März diesen Jahres eröffnete das Hospiz Elias in Ludwigshafen mit 8 Plätzen (Träger: St. Dominikus Krankenhaus und Jugendhilfe gGmbH in Speyer).

In Heidelberg hat sich dieses Jahr die konfessionell nicht gebundene Initiative „Hospiz Brücke Heidelberg e.V.“ (Träger: Förderverein Hospiz Brücke e.V.) gegründet mit dem Ziel, ein weiteres Hospiz in Heidelberg mit 12 Plätzen, einschließlich Tages- und Nachthospiz, zu schaffen.

Diese regionale Entwicklung im Rhein-Neckar-Raum hat Auswirkungen auf die Versorgungssituation Mannheimer Bürgerinnen und Bürger mit Hospizplätzen.

Die Verwaltung hat deshalb die Ökumenische Hospizhilfe, das Hospizwerk des Arbeiter-Samariter-Bundes, das Universitätsklinikum Mannheim - III. Medizinische Klinik und das Brückenpflegeteam am Universitätsklinikum Mannheim als relevante Vertreter der ambulanten Hospizbewegung in Mannheim, die stationären Hospize in Mannheim, Heidelberg, Speyer und Oberharmersbach sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg schriftlich mit differenzierten Fragen um Mitteilung gebeten, wie aus ihrer Sicht die Mannheimer Hospizsituation zu bewerten ist.

Die detaillierten Fragen und die sich darauf beziehenden Antworten sind synoptisch in den Anlagen 1, 6, 8 und 12 zusammengefasst.

Die Original-Stellungnahmen sind als Anlagen 2 - 5, 7, 9 - 11 und 13 dieser Vorlage beigelegt.

Zusammenfassung der Stellungnahmen aus der Hospizbewegung in Mannheim

Fragen des FB Soziale Sicherung, Arbeitshilfen und Senioren	Arbeiter- Samariter-Bund	Ökumenische Hospizhilfe	III. Medizinische Klinik / Palliativstation	Klinikum / Brückenpflege
Wie sehen Sie den Bedarf an weiteren Hospizplätzen in Mannheim ?	- Hospizplätze sind in Mannheim zeitweise nicht ausreichend.	- Hospize in der Region sind nicht ständig ausgelastet. - Ob weiterer Bedarf nach Eröffnung des Hospiz in Ludwigshafen vorhanden ist, bleibt abzuwarten.	- Nach Erhöhung auf 8 Plätze im St. Vincent Hospiz und Eröffnung des Hospiz in Ludwigshafen bestehen keine längeren Wartezeiten mehr. - Bedarf ist derzeit gedeckt, wird aber steigen.	- Weiterer Bedarf an Hospizplätzen ist gegeben. - Damit schnellere Verfügbarkeit im Einzelfall.
Wie sehen Sie die Notwendigkeit von Hospizangeboten durch konfessionell unterschiedliche bzw. nicht-konfessionelle Hospizträger?	- Die interkulturelle Stadt Mannheim und Metropol-Region sollte über ein „freies Hospiz“ verfügen. - Es besteht Nachfrage nach nicht-konfessionellem Hospiz.	- Bisher keine Ablehnung bei Aufnahme in ein kirchliches Hospiz. - Aus der Erfahrung heraus besteht kein Bedarf.	- Hat in der Praxis keine Bedeutung.	- Der Wunsch nach bestimmter religiöser Anbindung des Hospiz wurde selten geäußert.
Warum nehmen Mannheimerinnen und Mannheimer auswärtige Hospizplätze in Anspruch?	- In Mannheim standen im Bedarfsfall nicht ausreichend Hospizplätze zur Verfügung.	- Im Bedarfsfall steht aktuell in Mannheim kein Hospizplatz zur Verfügung (Telef. Auskunft vom 17.10.05)	- Wohnort der Angehörigen ist mitentscheidend.	- In Mannheim standen im Bedarfsfall nicht ausreichend Hospizplätze zur Verfügung.

Verein zur Förderung des **ASB-HOSPIZWERKS MANNHEIM e.V.**

Verein zur Förderung des **ASB-HOSPIZWERKS MANNHEIM e.V.**
p.a. ASB Mannheim • Auf dem Sand 78 • 68309 Mannheim

Herrn Pfeleiderer-Hatzner
Fachbereich soziale Sicherung,
Arbeitshilfen und Senioren
K 1, 7-13

68159 Mannheim

Geschäftsstelle:

p.a. ASB Mannheim
Auf dem Sand 78
68309 M a n n h e i m
Tel.: 0621/727 07-35

Bankverbindung:

Sparkasse Mannheim
BLZ 670 505 05
Konto 334 089 19

Hospiz-Bedarfsplanung
Stellungnahme zur Ihrer Anfrage vom 21.7.05

14.9.05

Sehr geehrter Herr Pfeleiderer-Hatzner,

vielen Dank für Ihre Anfrage, aus der das Interesse und die Unterstützung der Stadt Mannheim an der Hospizarbeit für uns deutlich erkennbar ist. - Leider ist es mir durch Urlaubs- und andere Abwesenheitszeiten erst jetzt möglich, Ihre Anfrage zu beantworten.

Selbstverständlich führen unsere HospizbegleiterInnen auch christlich orientierte Begleitungen durch.

Immer wieder machen wir die Erfahrung, dass Hospizplätze zeitweise in Mannheim nicht ausreichend zur Verfügung stehen und sterbende Menschen im Umland untergebracht werden müssen. Dort sind die Anfahrtswege für besuchende Angehörige länger und aufwändiger; ebenso für andere Kontaktpersonen. Wie bereits in unserem Schreiben vom 6. Juni 2005 geschildert, können wir an uns gerichtete Anfragen nach stationärer Hospizunterbringung für unsere Klienten ohnehin nicht vollständig mit unseren Diensten unterstützen. Aufgrund der Rückfragen um weitergehende Hilfen hat sich gezeigt, dass die stationäre Aufnahme in ein kirchliches Hospiz auch nicht in jedem Fall gewährleistet war. Daher ist der ASB seit Jahren bemüht, ein stationäres Hospiz in Mannheim aufzubauen. Nach unserem Eindruck ist der Bedarf hierfür vorhanden.

Auch wir sehen Mannheim als kulturell und religiös vielfältige und tolerante Stadt, in der – wie auch von unserem OB Gerhard Widder im Amtsblatt vom 25.8.05 ausgeführt - neben Christen viele Religionen und Glaubensgemeinschaften vertreten sind wie z.B. sind Muslime und Juden. Darüber hinaus sind in den letzten Jahren zahlreiche Menschen aus der Amtskirche ausgetreten und haben ihre Heimat entweder in der freireligiösen Gemeinde, der Christengemeinde oder anderen Gemeinschaften gefunden, die nach neuen christlichen bzw. spirituellen Wegen suchen. Manche haben ihre Heimat im Buddhismus oder anderen Weltreligionen gefunden. Andere Einwohner Mannheims verehren keine Gottheit, sind geborene oder gewordene Atheisten.

Das einzige Angebot einer solchen interkulturellen Stadt wie Mannheim ist bisher ein katholisches Hospiz, das gleiche gilt für Heidelberg (kath.) Ludwigshafen (kath.) und Speyer (ev.).

Wir sind der Meinung, dass eine Metropol-Region wie Mannheim wenigstens ein „freies Hospiz“ für ihre Bürger bereit halten sollte.

Unsere Klientel zeigt sich mit der jetzigen Situation unzufrieden, sie wünscht sich ein Hospiz, in dem die unterschiedlichsten, auch spirituellen Bedürfnisse, ihren Raum finden können, ein Hospiz in dem nicht mit der Einflussnahme der Amtskirche zu rechnen ist. Diesen Eindruck habe ich bereits vermehrt im Rahmen

Eingetragen im Vereinsregister Nr. VR 2276 AG Mannheim Als gemeinnützig anerkannt vom Finanzamt MA-Neckarstadt

Vorsitzende: Renate Späh • Ludwig-Beck-Str. 8 • 68163 Mannheim • Tel.: 0621/81 87 68
Stellvertr. Vorsitzende: Dr. Brigitte Mark • Belchenstr. 24 • 68163 Mannheim • Tel.: 0621/15 50 16

Verein zur Förderung des **ASB-HOSPIZWERKS MANNHEIM e.V.**

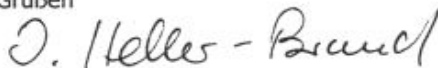
meiner Beratungen in diesem Jahr gewonnen. Auch unsere erfahrenen HospizbegleiterInnen berichten von zahlreichen Wünschen betreuter sterbender Menschen, die ebenfalls in diese Richtung gehen. Sie können oft nicht verstehen, dass es in Mannheim zwar einen nichtkirchlichen ambulanten Hospizdienst, nicht aber ein nichtkirchliches stationäres Hospiz gibt. Dies gilt in besonderem Maße auch für allein stehende sterbende Menschen, die nicht von „Angehörigen“ besucht werden können, sondern bestenfalls von Freunden, Bekannten oder früheren Arbeitskollegen, für die ein Besuch in einem Hospiz außerhalb Mannheims eine weitere Hürde bedeuten würde.

Wir halten daher die Einrichtung eines weiteren stationären Hospizes für gerechtfertigt und empfehlenswert.

Für weitere Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

I. Heller-Brand
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)



Eingetragen im Vereinsregister Nr. VR 2276 AG Mannheim Als gemeinnützig anerkannt vom Finanzamt MA-Neckarstadt

Vorsitzende: Renate Späh • Ludwig-Beck-Str. 8 • 68163 Mannheim • Tel.: 0621/81 87 68
Stellvertr. Vorsitzende: Dr. Brigitte Mark • Belchenstr. 24 • 68163 Mannheim • Tel.: 0621/15 50 16

**Diakonisches Werk
Mannheim**

Diakonisches Werk Mannheim · Postfach 12 05 41 · 68056 Mannheim

Stadt Mannheim
Fachbereich Soziale Sicherung
Reinhold Hoffmann
K 1, 7-13
68159 Mannheim

Ihr Zeichen: 50.2.3
Unsere Zeichen: GR

Bei Rückfragen wenden Sie bitte an:
Herrn Hübinger Tel. 0621/15993-41
huebinger@diakonie-mannheim.de

Datum:
31. Mai 2005

Hospizbewegung in Mannheim/Beratung im Sozialausschuss

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

in der Anlage übersende ich Ihnen, wie in der gestrigen Liga-Sitzung besprochen, die
Stellungnahme der Ökum. Hospizhilfe Mannheim zur Fragestellung aus dem Antrag
Nr. 34/2005 der SPD

*„Sind nach Auffassung der in der Hospizbewegung beteiligten Institutionen in
Mannheim ausreichend Möglichkeiten vorhanden, um Todkranke und ihre
Angehörigen die Möglichkeit zu geben, in Würde vom Leben Abschied nehmen zu
können?“.*

zur weiteren Beratung im Sozialausschuss zu.

Mit freundlichen Grüßen



Peter Hübinger
Direktor

nachrichtlich: Dr. Frank Mentrup, Vorsitzender der SPD Gemeinderatsfraktion
Marianne Bade, stellvertretende Vorsitzende der SPD Gemeinderatsfraktion

Anlage: Stellungnahme der Ökum. Hospizhilfe Mannheim



Ökumenische Hospizhilfe Mannheim

Ökumenische Hospizhilfe • Postfach 12 05 41 • 68056 Mannheim

Stellungnahme zu Frage 2: „Sind nach Auffassung der in der Hospizbewegung beteiligten Institutionen in Mannheim ausreichend Möglichkeiten vorhanden, um Todkranken und ihren Angehörigen die Möglichkeit zu geben, in Würde vom Leben Abschied nehmen zu können?“

1. Ambulanter Bereich

Die Ökumenische Hospizhilfe Mannheim besteht seit Januar 1995 und ist eine gemeinsame Einrichtung des Caritasverbandes Mannheim e.V. und des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirchengemeinde Mannheim. Zu ihr gehören über 40 ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer, die schwerkranke und sterbende Menschen begleiten und deren Angehörige und Freunde in diesem schwierigen Lebensabschnitt unterstützen und ermutigen, wenn sie es wünschen.

Angetreten ist die Ökumenische Hospizhilfe vor 10 Jahren mit dem Vorsatz, den Schwerpunkt der ehrenamtlichen Einsätze auf den ambulanten Bereich zu legen. In den letzten zwei Jahren häufen sich jedoch die Anfragen aus Alten- und Pflegeheimen, so dass sich für das Jahr 2004 folgende Prozentzahlen bei den Einsatzstunden der Ehrenamtlichen ergeben haben:

Ambulant:	42,8 %
Pflegeeinrichtungen:	31,4 %
Stationäres Hospiz:	25,8 %

Fazit:

Von Seiten der Ökumenischen Hospizhilfe (in Mannheim gibt es noch den ASB Hospizdienst) ist zur Zeit der ambulante Bereich genügend abgedeckt. Bleibt abzuwarten, ob der Bedarf steigt, wenn die Einführung der DRG's abgeschlossen ist.

Die Hospizbewegung ist sich allerdings bewusst, dass sie als gesellschaftliche Bewegung auch der Gefahr des Missbrauchs ausgesetzt ist. Das wäre vor allem dann der Fall, wenn sich in ihr und durch sie ein neues Spezialistentum herausbildete oder wenn sie zur Dienstleistung degradieren würde oder wenn Tendenzen zu einer Verwaltung, Pädagogisierung und Normierung des Sterbens – etwa anhand des Leitbildes von sanften, bejahenden beglückenden Sterben – gefördert würden.

Solche Entwicklungen kann begegnet werden durch Betonung der ehrenamtlichen Dimension der Hospizarbeit und vor allem durch das Bewussthalten, dass der Hospizdienst den alltäglichen und primären Bezugspersonen – vor allem der Familie – nach- und zugeordnet bleibt.

Geschäftsstelle:
C 3, 5-6 · 68159 Mannheim
Tel.: (06 21) 159 93-58 · Fax: 159 93-63

Bankverbindung:
Sparkasse Rhein Neckar Nord
BLZ 670 505 05 · Kto 30 15 02 44

2. Stationärer Bereich:

Stationäre Hospize sind notwendig und sollten ausreichend vorhanden sein.

Es gibt zum Beispiel Krankheitsstadien, die sonst nicht zufrieden stellend versorgt werden können und es gibt junge schwerkranke oder sterbende Menschen, die aufgrund ihres Alters in einem Pflegeheim nicht integriert werden können.

Im Rhein-Neckar-Dreieck gibt es inzwischen 4 stationäre Hospize mit insgesamt 28 Betten: Mannheim 8 Betten, Heidelberg 5 Betten, Speyer 7 Betten, Ludwigshafen (seit Frühjahr 2005) 8 Betten.

In der Praxis hat es sich gezeigt, dass die Betten in den Hospizen Mannheim/Heidelberg/Speyer (Ludwigshafen liegen noch keine Erfahrungen vor) nicht ständig ausgelastet sind.

Interessant ist auch die Erfahrung, wenn es freie Betten im stationären Hospiz in Mannheim gibt, gibt es auch freie Betten im stationären Hospiz in Heidelberg und in Speyer. Das gleiche ist auch zu beobachten im umgekehrten Fall, nämlich wenn alle Betten belegt sind, sind auch die Betten im Umkreis belegt.

Ob der Bedarf für ein weiteres Hospiz nach der Neueröffnungsphase des stationären Hospizes in Ludwigshafen noch vorhanden ist, bleibt abzuwarten.

Fazit:

Hospize sind Spezialeinrichtungen und werden es auch bleiben. Sie sind nur für einen bestimmten Personenkreis in einem bestimmten Krankheitsstadium und es muss eine besondere Versorgung vorliegen, die den Aufenthalt in einem stationären Hospiz vor dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen rechtfertigt.

Allen anderen alten Menschen bleibt eine Aufnahme in ein stationäres Hospiz versagt. Daher ist es wichtig, überall dort, wo alte Menschen leben, die Palliativpflege auszubauen und den Hospizgedanken in den Einrichtungen der stationären Altenhilfe zu unterstützen und weiter zu entwickeln. Für eine bestimmte Qualität der Arbeit (wertschätzender Umgang, Orientierung an den jeweiligen Bedürfnissen, ganzheitliche Betrachtungsweise) braucht man nicht unbedingt weitere stationäre Hospize, sondern Menschen, die bereit sind, dieses Konzept/diese innere Haltung in ihre Einrichtung zu tragen und zu verwirklichen.

Die konfessionellen Alten- und Pflegeheime in Mannheim sind auf einem guten Weg dazu:

Im Dezember 2004 wurden 14 Altenpflegefachkräfte (in der Regel Wohnbereichsleitungen) aus 6 verschiedenen Altenheimen zu „Hospizbeauftragte in Einrichtungen der stationären Altenhilfe“ zertifiziert. Sie haben die Voraussetzungen für den Dienst als Begleiter/in für schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige erfüllt und können als Hospizbeauftragte in ihrem Altenheim eingesetzt werden. Sie haben die volle Unterstützung ihrer Heimleitungen, die durch regelmäßige Qualitätskonferenzen auch weiterhin erhalten bleiben wird und können in regelmäßigen Treffen ihre Erfahrungen weitergeben.

Mannheim, den 30.05.05

Margit Tobie

Leiterin der Ökumenischen Hospizhilfe

Von: Tobie, Margit [tobie@diakonie-mannheim.de]
Gesendet: Mittwoch, 10. August 2005 16:08
An: wolfram.pfleiderer-hatzner@mannheim.de
Betreff: Hospiz-Bedarfsplanung

Sehr geehrter Herr Pfleiderer-Hatzner,

leider konnte ich Sie bisher nicht erreichen, so melde ich mich kurz per Mail. In Ihrem Brief vom 21.07.05 forderten Sie die Ökumenische Hospizhilfe auf, nochmals einige Fragen zur Bedarfsplanung Hospiz zu beantworten. Diese sind - bis auf eine – schon in meiner Stellungnahme für die Sitzung des Sozialausschusses am 07.07.05 von mir beantwortet worden. Lediglich die Frage nach der Notwendigkeit von Hospizangeboten durch konfessionelle und nicht-konfessionelle Hospizträger bleibt offen.

Hierzu kann ich mich nicht unparteiisch äußern, die Spiritualität in der Hospizarbeit ist ein wichtiger Bestandteil, wir lehnen jedoch jegliche Missionierung ab. Von Seiten der Betroffenen gab es seit Bestehen der Hospizhilfe noch nie eine Ablehnung, wenn sie erfuhren, dass unser Träger die beiden großen Kirchen sind. Allerdings wurde mir schon öfters die Frage gestellt: „Wir sind nicht in der Kirche/Wir sind aus der Kirche ausgetreten! Kommen Sie trotzdem zu uns?“ (Anmerkung: Wir begleiten jeden schwerkranken und sterbenden Menschen, unabhängig von Herkunft, religiöser Überzeugung und sozialer Stellung).

Sollten Sie dazu noch weitere Fragen haben, können Sie sich gerne telefonisch unter der Nummer 15993 58 an mich wenden. Ab 18.08. bin ich jedoch in Urlaub.

Mit freundlichen Grüßen,

Margit Tobie

Leiterin der Ökumenischen Hospizhilfe



Universitätsklinikum, 68135 Mannheim

Herrn Hoffmann
Fachbereich Soziale Sicherung, Arbeitshilfen und Senioren
Stadt Mannheim
K 1, 7 – 13

68159 Mannheim

III. MEDIZINISCHE KLINIK

HÄMATOLOGIE/ONKOLOGIE
PD DR. MED. ADELHEID WEISS
LEITENDE OBERÄRZTIN

Datum und Zeichen Ihres Schreibens

Unser Zeichen
PD Dr. We/fe

Tel. 0621/383-4116
Fax 0621/383-4204

Datum:
22.08.2005

Hospiz-Bedarfsplanung

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

auf Ihre Anfrage vom 21.07.05 zu dem, auch im Sozialausschuß behandelten Thema der Hospiz-Bedarfsplanung, darf ich Ihnen aus meiner Sicht folgende Antworten geben:

1. Bedarf an weiteren Hospizplätzen in Mannheim ?

Nach dem das Hospiz St. Vincent das Angebot seiner Plätze auf 8 erhöht hat und in Ludwigshafen das Hospiz ELIAS eröffnet wurde, haben wir bei geplanten Verlegungen von unserer Palliativstation oder von unserem Haus in ein Hospiz, keine längeren Wartezeiten mehr zu verzeichnen. Eine Wartezeit von 1-3 Tagen erscheint mir akzeptabel. Meines Wissens sind im Hospiz St. Vincent durchschnittlich 5,7 der 8 Plätze belegt, d. h. daß dort auch nicht jeder Platz nach dem Freiwerden sofort wieder belegt wird. Zunehmend sehe ich eine Tendenz der Patienten und deren Angehörigen, sich möglichst spät, d. h. bei schon sehr weit fortgeschrittener Erkrankung, für ein Hospiz zu entscheiden. Das heißt dann aber auch, daß der verbleibende Hospizaufenthalt zunehmend nur sehr kurz ist.

2. Notwendigkeit von Hospizangeboten durch konfessionell unterschiedliche bzw. nicht-konfessionelle Hospizträger ?

Meiner Erfahrung nach spielt es für Patienten, die unmittelbar vor ihrem Lebensende stehen, keine Rolle, ob das Hospiz, für das sie sich entscheiden, einer bestimmten Konfession angehört. Wichtig für die Patienten in dieser Situation ist lediglich noch die liebevolle Pflege und kompetente Versorgung in diesem Hospiz sowie die Tatsache, daß das Hospiz so gelegen ist, daß sie leicht von ihren Angehörigen besucht werden können. Bei zahlreichen Verlegungen aus unserem Hause habe ich es bisher nie erlebt, daß die Verlegung in ein Hospiz aus Gründen der Konfession des Hospizträgers abgelehnt wurde.

3. Bei Inanspruchnahme auswärtiger Hospizplätze von Mannheimer Bürgern für die Wahl des Hospizes ist der Wohnort der Angehörigen mitentscheidend. Aus diesem Grund verlegen wir

Aufsichtsratsvorsitzender
Oberbürgermeister Gerhard Widder
Geschäftsführer
Alfred Dänzer

Bankverbindungen
Sparkasse Rhein Neckar Nord
Kto. 30 251 113 BLZ 670 505 05
Postbank Karlsruhe
Kto. 17 820 755 BLZ 660 100 75

Registergericht
Mannheim HRB-Nr. 7331
Sitz und Gerichtsstand Mannheim
Institutskennzeichen 2608 20569

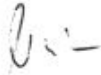
Hausadresse
Theodor-Kutzer-Ufer 1-3
68167 Mannheim
Internetadresse
www.klinikum-mannheim.de



gelegentlich Patienten nach Speyer, Mainz und häufiger nach Ludwigshafen, wenn dadurch die Anreise der Angehörigen erleichtert wird.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß aus heutiger Sicht, der Bedarf an Hospizplätzen gedeckt ist. Es ist allerdings davon auszugehen, daß bei der bekannten negativen Entwicklung der Bevölkerungspyramide in Zukunft ein größerer Bedarf sein wird.

Mit freundlichen Grüßen



PD Dr. Adelheid Weiss
Leitende Oberärztin der III. Medizinischen Klinik Mannheim

Pfleiderer-Hatzner, Wolfram 50

Von: Merkle, Ulrich [ulrich.merkle@klinikum-mannheim.de]
Gesendet: Dienstag, 2. August 2005 15:36
An: wolfram.pfleiderer-hatzner@mannheim.de
Betreff: Hospiz-Bedarfsplanung (Anfrage vom 21.07.05)

Sehr geehrter Herr Pfeiderer-Hatzner,
gerne möchte ich auf die Fragen noch einmal kurz eingehen:
zu 1: ich hatte bei der Anhörung die Meinung vertreten dass es durchaus weitere Hospizbetten in Mannheim geben sollte.

So hätten wir aus dem Klinikum einen schnelleren Zugriff zu Hospizbetten, aber auch Patienten hätten die Möglichkeit bei Verschlimmerung der Erkrankung nach der Krankenhausentlassung, bei sehr schwierigen Versorgungsmöglichkeiten, familiären oder sozialen Verhältnissen oder sozialen Verhältnissen, schneller über einen Platz im Hospiz zu verfügen.

zu 2: bisher hatten die Patienten sehr selten den Wunsch in ein speziell nach ihrer Konfession ausgerichteten Hospiz zu wechseln. Genau so selten lehnten es Patienten ab in eines der konfessionellen Hospize über zu wechseln

zu 3: auf Grund der wenigen Bettenkapazitäten, der langen Wartezeit im Mannheimer Hospiz, mußten Patienten sehr häufig in den umliegenden Hospizen angemeldet werden, und konnten dann zum Teil auch in eines der anderen Hospize verlegt werden. Natürlich ist dieses nicht als optimal zu bezeichnen, da ja sehr viele Patienten, gerade in der letzten Lebensphase noch eine besondere Nähe zu Angehörigen und Freunden haben möchten, diese dann auf Grund der Anfahrt nach HD/Speyer jedoch die Besuchshäufigkeit reduzieren. Ebenfalls handelt es sich bei den Hospizgästen eher um Menschen im fortgeschrittenen Lebensalter, deren Angehörige und Freunde ähnlich alt sind, und somit ein auswärtiges Hospiz nur schwer erreicht werden kann.

Dass auswärtige Patienten in das Mannheimer Hospiz verlegt werden mußten, erlebten wir eher selten.

Ich hoffe die Info ist ausführlich genug. Falls Sie noch Rückfragen haben, können Sie mich gerne anrufen.

Mit Freundlichem Gruß

Merkle, Ulrich
GB Pflege
Pflegeservicezentrum
Brückenpflegeteam
Universitätsklinikum Mannheim gGmbH
Theodor-Kutzer Ufer 1-3
Haus 3, Ebene 3
68167 Mannheim
Tel: 0621-383-4045
Fax: 0621-383-2013
<mailto:ulrich.merkle@klinikum-mannheim.de>
www.klinikum-mannheim.de <http://www.klinikum-mannheim.de>

Zusammenfassung der Stellungnahme des St. Vincent Hospiz Mannheim

<u>Fragen</u> des FB Soziale Sicherung, Arbeitshilfen und Senioren	St. Vincent Hospiz												
Ist das Angebot von Hospizplätzen in Mannheim ausreichend oder benötigen wir weitere Plätze?	- Derzeit ist das Angebot mehr als ausreichend, die individuelle Verweildauer sinkt. - Aktuell stehen im St. Vincent Hospiz acht Hospizplätze zur Verfügung. - Kurzfristig ist eine Erhöhung auf 12 Plätze, mittelfristig auf 15 Plätze möglich.												
Wie viele Menschen von <u>außerhalb</u> Mannheims haben in den Jahren 2000 bis Juni 2005 im St. Vincent Hospiz einen Hospizplatz angefragt bzw. wurden aufgenommen?	Aufnahmen im St. Vincent Hospiz von Auswärtigen: <table><tr><td>2000</td><td>23 Menschen</td><td>2003</td><td>27 Menschen</td></tr><tr><td>2001</td><td>19 Menschen</td><td>2004</td><td>29 Menschen</td></tr><tr><td>2002</td><td>24 Menschen</td><td>2005</td><td>30 Menschen</td></tr></table> (bis 23.08.05) - Summe der Anfragen von außerhalb Mannheims ist nicht exakt zu ermitteln.	2000	23 Menschen	2003	27 Menschen	2001	19 Menschen	2004	29 Menschen	2002	24 Menschen	2005	30 Menschen
2000	23 Menschen	2003	27 Menschen										
2001	19 Menschen	2004	29 Menschen										
2002	24 Menschen	2005	30 Menschen										
Wie viele Menschen wurden insgesamt im Zeitraum 2000 – 2005 aufgenommen?	<table><tr><td>2000</td><td>49 Menschen</td><td>2003</td><td>68 Menschen</td></tr><tr><td>2001</td><td>64 Menschen</td><td>2004</td><td>75 Menschen</td></tr><tr><td>2002</td><td>71 Menschen</td><td>2005</td><td>82 Menschen</td></tr></table> (bis 23.08.05)	2000	49 Menschen	2003	68 Menschen	2001	64 Menschen	2004	75 Menschen	2002	71 Menschen	2005	82 Menschen
2000	49 Menschen	2003	68 Menschen										
2001	64 Menschen	2004	75 Menschen										
2002	71 Menschen	2005	82 Menschen										
Was sind die Gründe für die Anfragen von außerhalb im St. Vincent Hospiz?	- Angehörige oder Freunde leben und wohnen in Mannheim.												
Spielt die Pluralität in Bezug auf die Trägerschaft von Hospizen eine wichtige Rolle, d.h. ist für die Menschen, die einen Hospizplatz suchen, die Trägerschaft (konfessionell oder nicht-konfessionell) von besonderer Bedeutung?	- Aufnahme im Hospiz erfolgt grundsätzlich unabhängig von der jeweiligen Weltanschauung. - Katholische Trägerschaft des St. Vincent Hospiz war bisher noch nie ein Ablehnungsgrund für potentiellen Hospizgast.												

Hospiz St. Vincent - Dürkheimer Str. 94 - 68309 Mannheim

Stadt Mannheim
FB 50
z. Hd. Herrn Hoffmann

68149 Mannheim

**Hospiz St. Vincent
im Joseph-Bauer-Haus**
Dürkheimer Straße 94
68309 Mannheim
Telefon (06 21) 72 01-268
Telefax (06 21) 72 01-268
E-Mail: st.vincent-hospiz@freenet.de
Sparkasse Rhein Neckar Nord
BLZ 670 505 05
Kto.-Nr. 30188004

Mannheim, 23.08.2005

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

Ihr Schreiben vom 21.07.2005 habe ich erhalten. Gerne beantworte ich Ihnen Ihre Fragen im Zusammenhang mit dem Thema Hospiz-Bedarfsplanung.

Hospizarbeit und Sterbebegleitung ist eine Wesensaufgabe von Caritas. Die Planung des St. Vincent Hospizes geht weit in die 90er Jahre zurück. Der Aufbau der ambulanten und stationären Hospizarbeit in Mannheim geschah in Abstimmung mit dem Dezernat III der Stadt Mannheim, dem damaligen Landeswohlfahrtsverband Baden und den beiden kirchlichen Wohlfahrtsverbänden. Die Organisation und Wirtschaftlichkeit des Hospizes ist geprägt durch die jeweils freie Entscheidung des Gastes. Der Gast weiß um seine Situation und entscheidet sich aus freien Stücken dafür, die letzten Tage seines Lebens im Hospiz zu verbringen. Der Wunsch des Betroffenen, gleichgültig ob er ihn noch selbst äußern kann oder nicht, ist der Ansatz der Hospizarbeit. Er hat oberste Priorität. Dabei kann es auch bedeuten, dass für einen Betroffenen eher die Pflege daheim organisiert wird, als dass er im Hospiz aufgenommen wird, weil dies seinem Wunsch entspricht.

Die hauptsächlichen Gründe für eine Anfrage in unserem Hospiz liegen in der persönlichen Lebenssituation des sterbenden Gastes. Die familiäre oder häusliche Situation ist nicht vorhanden, die ein Sterben zuhause in vertrauter Umgebung ermöglicht. Oft fehlen Angehörige ganz, zum Teil sind die Angehörigen mit der Situation überfordert. Oft möchte auch der sterbende Gast von seinen Angehörigen den Druck einer häuslichen Versorgung nehmen und eine mögliche Überforderung ausschließen, so dass er sich für den Aufenthalt im Hospiz entscheidet, sozusagen aus Fürsorge. Nicht zuletzt sind oftmals auch die medizinischen Erfordernisse und das pflegerische know-how ausschlaggebend für den Wunsch, im Hospiz zu sterben. Angst vor dem Sterben und der Wunsch in dieser Angst besetzten Situation kompetent begleitet zu werden ist ebenfalls ein Grund für die Anfrage.

Eine Einrichtung des Caritasverbandes Mannheim e.V.
B 5, 19 a - 68159 Mannheim - www.caritas-mannheim.de



Caritasverband
Mannheim e.V.

Mit den restlichen Hospizen unserer Region (Heidelberg, Speyer und seit neuestem auch Ludwigshafen) besteht ein enger Kontakt, so dass es Usus ist bei kurzfristigen Engpässen gegenseitig zu vermitteln. Im Jahr 2005 hatten wir jedoch bisher keine derartigen Engpässe. Wichtig für die Entscheidung, in unser Hospiz zu kommen, ist das Aufnahmegespräch und auch das Kennen lernen des Hospizes, so dass sich die Gäste frei dafür entscheiden, bei uns die letzten Tage ihres Lebens zu verbringen.

M. E. ist das Angebot an Hospizplätzen in Mannheim derzeit mehr als ausreichend. Wir haben, um Zeiten großer Nachfrage gerecht zu werden, umfasst unser Hospiz zur Zeit acht Plätze. Wie an verschiedenen Stellen erläutert, wären wir jederzeit in der Lage bei Bedarf die Platzzahl kurzfristig auf 12 und mittelfristig auf 15 zu erhöhen. Die durchschnittliche Belegung im Jahr 2005 beträgt jedoch nur (bis einschließlich Juli) 5,06 Gäste. Es zeigt sich dabei ein Trend, dass die Aufnahmen der Gäste zunehmend zu einem sehr späten Zeitpunkt der Erkrankung stattfinden, so dass die Verweildauer im Hospiz drastisch zurückgegangen ist. Im Jahr 2000 betrug sie noch 36,84 Tage, 2004 20,49 Tage und 2005 betrug sie bis heute nur noch 12,69 Tage. Dementsprechend leichter kann deshalb auch neuen Aufnahmewünschen entsprochen werden. Stünden wirtschaftliche Motive im Vordergrund, müsste man derzeit eher wieder Betten und damit auch Personal abbauen. Um dem Hospizgedanken gerecht zu werden, dass sich der Gast frei im Wissen um seine Situation, für die Aufnahme entscheidet, müssen wir auch eine Unterbelegung in Kauf nehmen. Bei einer rein wirtschaftlichen Steuerung würde sich das Hospiz in ein Schwerstpflegezentrum wandeln. Schwerstpflege wird jedoch in allen unseren Pflegeheimen realisiert, so dass man sich dann die Frage der Daseinsberechtigung stellen müsste.

Im Jahr 2000 wurden 49 Personen aufgenommen, 2001 waren es 64 Menschen, 2002 71 Gäste, 2003 68 Gäste, 2004 75 Gäste und 2005 bis einschließlich heute 82 Gäste.

Wie viele Anfragen insgesamt außerhalb von Mannheim kamen, kann nicht mehr exakt ermittelt werden, da nicht alle Anfragen festgehalten wurden. Auch die Ermittlung der Aufnahmen seit 2000 war sehr aufwendig. Im Jahr 2000 wurden 23 Gäste außerhalb Mannheims aufgenommen, 2001 waren es 19, 2002 kamen 24 nicht aus Mannheim, 2003 waren es 27 und 2004 kamen insgesamt 29 Gäste aus dem Umkreis Mannheims. Im Jahr 2005 kamen bis einschl. 23.08.2005 Dies von 82 Aufnahmen 30 Gäste aus dem nahen Umland Mannheims. Auch hier gilt der Wunsch des Betroffenen. Möchte ein Gast aus dem Umland, der Angehörige oder Freunde in Mannheim hat, in unserem Hospiz aufgenommen werden, so wird dies ebenso ermöglicht, wie wenn ein Mannheimer nach Speyer, Heidelberg oder Ludwigshafen möchte.

Was die Pluralität der Träger betrifft so sehen wir die Aufgabe von Caritas darin, für alle hilfebedürftigen Menschen da zu sein. Wir nehmen alle Menschen, die in unser Hospiz wollen und die medizinischen Voraussetzungen für Palliativpflege besitzen auf, unabhängig von ihrer Konfession, Religion, Kultur oder Weltanschauung. Die Aufgabe von Caritas liegt insbesondere darin, die individuellen Sichtweisen der konkreten Gäste, ganz gleich welcher Art, zu achten. Die schließt gerade auch die Fragen hinsichtlich der Transzendenz ein. Dies heißt im Einzelfall auch, einen Seelsorger einer anderen Religion oder einen Psychologen hinzu zu ziehen. So haben wir beispielsweise auf Wunsch eines indischen Gastes, einen parsischen Geistlichen ins Hospiz eingeladen.

Wichtig für unsere Gäste ist der persönliche Eindruck und die Atmosphäre, die sie in unserem Hospiz erleben. Es gab noch keinen Fall, wo die Aufnahme aufgrund unserer katholischen Trägerschaft nicht zustande kam. Dies gilt auch auf Seiten des zukünftigen Gastes. Oft zeigt es sich, dass gerade auch kirchenkritische Menschen in ein kirchlich geführtes Hospiz hohes Vertrauen setzen, was die Respektierung ihrer individuellen Sichtweisen angeht. Unser Hospiz erfährt eine große Wertschätzung in breiten Bevölkerungskreisen, unabhängig ihrer Weltanschauung.

Sehr geehrter Herr Hoffman, ich hoffe, dass Ihnen dieses Schreiben bei Ihrer weiteren Bedarfsplanung weiterhelfen kann und stehe Ihnen selbstverständlich auch gerne für Rückfragen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen


Regina Hertlein
Leitung Hospiz St. Vincent

Zusammenfassung der Stellungnahmen der stationären Hospize in der Region

Fragen des FB Soziale Sicherung, Arbeitshilfen und Senioren	„Hospiz Louise“ Heidelberg	„Hospiz im Wilhelminenstift“ Speyer	„Hospiz Haus Maria Frieden“ Oberharmersbach (Ortenaukreis)
Was sind die Gründe und Motive Mannheimer Bürgerinnen und Bürger, in Ihrem Hospiz einen Hospizplatz zu suchen ? (z.B. kein freier Platz im Vincent-Hospiz Mannheim, persönliche Gründe usw.)	- Aktuell kein Hospizplatz in Mannheim vorhanden. - Anfragen hauptsächlich von onkologischen Schwerpunkten des Klinikums, Palliativstation und Brückenpflege. - Evtl. sind örtliche Gegebenheiten und Bekanntheitsgrad des Hospiz Louise ausschlaggebend.	- Aktuell kein Hospizplatz in Mannheim vorhanden; - Angehörige leben am Ort oder in der Nähe. - Seit Eröffnung des Hospiz in Mannheim wenig Anfragen.	- Schwerpunkt AIDS-Kranke, deshalb weiterhin Schwerpunkteinrichtung mit organisatorischen und therapeutischen Grundbedingungen für diesen Personenkreis auch aus Mannheim.

HOSPIZ LOUISE

Anlage 9

ORDEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN

VOM HEILIGEN VINZENZ VON PAUL, FREIBURG

Hospiz Louise, Kaiserstr. 21, 69115 Heidelberg

Telefon: 06221/ 526-520

Telefax: 06221/ 526-960

Stadt Mannheim
FB 50/Seniorenbüro
Herrn Pfeleiderer-Hatzner

IK 510 823 937

Homepage: st.josefskrankenhaus.de

E-Mail: Hospiz.Louise@gmx.de

68149 Mannheim

Datum: 03.08.2005/Ge/Oc

Hospiz-Bedarfsplanung – Ihr Schreiben vom 21.07.2005

Sehr geehrter Herr Pfeleiderer-Hatzner,

die Beantwortung Ihrer Frage, weshalb Mannheimer Bürgerinnen und Bürger in unserem Hospiz einen Hospizplatz suchen, ist von der Fragestellung her schwierig zu beantworten. In den meisten Fällen geht es sicherlich darum, dass die Mannheimer Bürger auf die Bereitstellung eines Platzes schlichtweg angewiesen sind.

Ein Großteil der Anfragen auf einen Hospizplatz erreicht uns aus den Mannheimer Krankenhäusern und damit auch aus onkologischen Schwerpunkten des Universitätsklinikums Mannheim - dort über die Brückenpflege - oder den palliativen Einrichtungen, sprich: Palliativstation und palliative Pflegedienste in Mannheim. Mit diesen Einrichtungen besteht seit Jahren eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Da wir als stationäres Hospiz mit der gesamten Region in Hospizfragen vernetzt sind (ambulante Hospizdienste, stationäre Hospize über LAG Hospiz BW), lässt sich eine Nachfrage nach einem Hospizplatz auch von dieser Seite her erklären.

In der Tat gibt es Anmeldesituationen, in denen es sich um dringende Nachfragen nach einem Bett handelt. Solche Anfragen erreichen uns aus Mannheim, wenn dortige Möglichkeiten ausgeschöpft sind.

Weitere Erklärungen könnten die der örtlichen Gegebenheiten, aber auch baulicher oder entfernungstechnischer Art sein.

Der Bekanntheitsgrad des Hospiz Louise - seit 1992 in Betrieb – könnte ein weiterer Grund sein, in unserem Hospiz nachzufragen.

Wir hoffen, Ihrer Anfrage damit gerecht zu werden und verbleiben

mit freundlichen Grüßen



Günther Gehrlein
Hospizleiter

LEITUNG: Günther Gehrlein

BANKVERBINDUNG: BADEN-WÜRTTEMBERG. BANK HEIDELBERG BLZ 672 200 20 KTO. 5 309 760 600

Von: Schultheis, Rita [rita.schultheis@diak-sp.de]

Gesendet: Montag, 1. August 2005 09:41

An: wolfram.pfleiderer-hatzner@mannheim.de

Betreff: Hospiz-Bedarfsplanung

Guten Tag Herr Pfleiderer-Hatzner,

vielen dank für Ihr Schreiben vom 21.07.2005.

Zu Ihrer Frage bzgl. der Aufnahmegründe von Mannheimer Patienten.

Aus meiner Erinnerung war ein Grund, dass kein Platz in Mannheim frei war.

Der zweite Grund waren Angehörige z.B. Tochter lebt in der Pfalz.

Ich möchte noch mal darauf hinweisen, dass seit der Eröffnung des St. Vincent Hospiz sehr wenig Anfragen aus Mannheim kommen.

Noch ein Hinweis: In Heidelberg hat sich ein Verein gegründet mit dem Ziel ein (weiteres) stationäres Hospiz zu gründen.

Vorsitzende ist Frau Gramlich und Herr Busch (Bahnhofapotheke Mannheim).

Liebe Grüße aus Speyer

Rita Schultheis

Hospiz im Wilhelminenstift

Hilgardstraße 26

67346 Speyer

HAUS Maria Frieden



Haus „Maria Frieden“ · Auf der Hub 1 · 77784 Oberharmersbach

Stadt Mannheim
FB 50

68149 Mannheim

Anlage 11

Hospiz-Einrichtung
Haus der Begegnung
und Meditation

Telefon: 0 78 37/92 96-0
Hospiz: 0 78 37/92 96-23
Seminar: 0 78 37/92 96-13
Fax: 0 78 37/16 17
E-Mail:
Haus-Maria-Frieden@t-online.de

Sparkasse Haslach-Zell
BLZ 664 515 48
Kto.-Nr. 4 001 054

07.12.2004

Hospiz-Bedarfsplanung

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu Ihrer Anfrage vom 30.11.2004 darf ich wie folgt Stellung nehmen:

1. Im Jahr 2000 hatten wir 2 Aufnahmen aus Mannheim,
im Jahr 2001 hatten wir 1 Aufnahme aus Mannheim,
im Jahr 2002 hatten wir 1 Aufnahme aus Mannheim,
im Jahr 2003 hatten wir 1 Aufnahme aus Mannheim,
im Jahr 2003 hatten wir 2 Aufnahmen aus Mannheim,
im Jahr 2004 bisher 2 Aufnahmen aus Mannheim.
2. In diesem Zeitraum konnten wir öfters bei Anfragen aus den Kliniken im Bereich
Mannheim Patienten aus Platzgründen nicht aufnehmen.
3. Zum Bedarf für ein Tageshospiz in Mannheim können wir aus unserer Perspektive keine
Aussagen machen.

Grundsätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass das Haus Maria Frieden ein Hospiz mit
Schwerpunktsetzung ist. Wir betreuen vorrangig AIDS-Kranke und wurden als
Schwerpunkteinrichtung für diesen Personenkreis gerade auch von Mannheim aus in
Anspruch genommen. Vermutlich wird das auch in Zukunft so bleiben, da aidskranke
Menschen spezielle organisatorische und auch therapeutische Grundbedingungen brauchen,
die doch über die „normale“ Hospizbetreuung hinausgehen.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Thile Kerkovius, Hospizleitung



Trägerschaft: Kongregation der Franziskanerinnen v. Göttl. Herzen Jesu
Bahnhofstraße 10 · 77723 Gengenbach

Zusammenfassung der Stellungnahme der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg

Fragen des FB Soziale Sicherung, Arbeitshilfen und Senioren:	Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg
Wie sehen Sie den Bedarf zusätzlicher Hospizplätze in Mannheim?	- Gute Versorgung in Mannheim mit Palliativstation und Hospiz; größeres Einzugsgebiet über Mannheim hinaus (Rhein-Neckar-Raum) ergibt eine Unterversorgung. - In Heidelberg gibt es eine Initiative für ein weiteres Hospiz, ein zweites Hospiz in Mannheim mit Blick auf den Rhein-Neckar-Raum wird begrüßt.
Wie ist die Pluralität in der Trägerschaft stationärer Hospize zu bewerten?	- Trägerpluralität wird begrüßt. - <u>Voraussetzung</u>: überzeugendes wirtschaftliches Konzept, Umsetzung des Hospizgedanken sowie Kooperationsbereitschaft mit bestehenden palliativen Versorgungsstrukturen.
Sollte in Mannheim bei Bedarf ggf. ein nicht-konfessioneller Hospizträger gefördert werden?	- Voraussetzungen sind wie unter dem Punkt „Trägerpluralität“ zu prüfen. - Hospizidee ist konfessionell nicht gebunden und entstand außerhalb kirchlicher Strukturen. - Grundsätzlich keine Einwände gegen nicht-konfessionellen Träger

LAG Hospiz Baden-Württemberg e. V. | Sucystraße 14 | D-74321 Bietigheim-Bissingen

Stadt Mannheim
Fachbereich Soziale Sicherung
Herr Pfeleiderer-Hatzner
K1, 7-13

68159 Mannheim

Landesarbeitsgemeinschaft
Hospiz
Baden-Württemberg e. V.

Sucystraße 14
D-74321 Bietigheim-Bissingen
Telefon: 0 71 42 / 77 61 56
Telefax: 0 71 42 / 77 61 57
E-Mail: lag@hospiz-bw.de
www.hospiz-bw.de

Bietigheim, den 01.08.05

Hospiz-Bedarfsplanung
Ihr Schreiben vom 21.07.2005

Sehr geehrter Herr Pfeleiderer-Hatzner,

gerne nehme ich zu den von Ihnen gestellten Fragen Stellung:

1. Bedarf an zusätzlichen Hospizplätzen in Mannheim

Die **Stadt Mannheim** ist zwar, wie bereits festgestellt, gut mit Palliativbetten (Palliativstation und stationäres Hospiz) versorgt.

Da Mannheim u.a. mit seiner Palliativstation allerdings ein größeres Einzugsgebiet versorgt, ergibt sich eine Unterversorgung, die in Absprache mit den umliegenden Regionen zu planen wäre. Hier sehe ich vor allem im Rhein-Neckar-Raum Handlungsbedarf. In Heidelberg gibt es eine neue Initiative, die ein größeres stationäres Hospiz bauen möchte. Allerdings kann ich nicht einschätzen, wie lange die Realisierungsphase dauern wird. Sollte in Mannheim ein Träger bereit sein, das doch erhebliche wirtschaftliche Risiko auf sich zu nehmen und ein weiteres stationäres Hospiz zu errichten, sollte dies auf jeden Fall im Blick auf den Rhein-Neckar-Kreis hin realisiert werden.

2. Pluralität in der Trägerschaft stationärer Hospize

Grundsätzlich begrüßt die LAG Hospiz eine Pluralität bei den Trägern. Voraussetzung für eine Trägerschaft ist:

- Ein überzeugendes wirtschaftliches Konzept, das einen jährlichen Abmangel von derzeit ca. 100.000.- € / Jahr bei einem Hospiz mit 7-8 Betten abdecken kann.
- Klare Verpflichtung für die Umsetzung des Hospizgedankens, wie er von der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz, den Landesarbeitsgemeinschaften und der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin vertreten wird

Bankverbindung:
Kreissparkasse Ludwigsburg
Konto-Nr.: 14 845
BLZ 604 500 50

- Bereitschaft zur engen Kooperation mit bestehenden palliativen Versorgungsstrukturen (Palliativstation, ambulante Hospizdienste, Brückenpflege, ambulante Palliativpflege, Palliativmedizinern, Seelsorgerliche Angebote, Trauernetzwerke...)

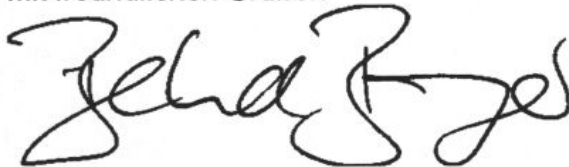
3. Förderung nicht konfessioneller Hospizträger

Jeder Hospizträger sollte daraufhin überprüft werden, ob er die unter 2 genannten Voraussetzungen erfüllt. Grundsätzlich ist die Hospizidee konfessionell nicht gebunden. Sie ist außerhalb kirchlicher Strukturen entstanden und in den ersten Jahren als Bürgerbewegung verbreitet worden. Es waren immer einzelne engagierte Persönlichkeiten, die sich für die Umsetzung der Hospizidee engagiert haben. Diese haben sich entweder als eigenständiger e.V. etabliert, oder aber bestehende kirchliche Strukturen genutzt. In über 80 % der Hospizeinrichtungen in Baden-Württemberg sind kirchliche Organisationen mitvertreten. Dies hat einmal historische Gründe – bestehende Strukturen – Gemeinden, Verbände, Stiftungen - konnten genutzt werden, zum anderen hatte es finanzielle Gründe. Die Hospizeinrichtungen werden erst seit 1998 (stationäre Hospize), bzw. 2002 (ambulante Hospizdienste) durch die Krankenkassen teilfinanziert. Die Kirchen haben in der Gründerzeit vielfach das finanzielle Risiko getragen und sich damit sehr verdient gemacht um die Verbreitung der Hospizidee.

In Baden Württemberg werden drei Hospize von eigenständigen Vereinen betrieben, die nicht konfessionell gebunden sind. Grundsätzlich gibt es gegen einen nicht-konfessionellen Träger keinen Einwand.

Ich hoffe, Ihnen mit meiner Antwort etwas weitergeholfen zu haben. Für weitere Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Bernhard Bayer
Vorsitzender